

## Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933

Autor(en): Wilhelm Merian

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1934

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/2374bd00-f68c-4a34-aa10-95cc0cec1cd7>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933.

Ein Rückblick  
auf Theater, Musik und bildende Kunst.

## A. Theater.

Die Saison 1932/33 war die erste unter der Direktion von Egon Neudegg. In der Zeit vom 20. August 1932 bis und mit 31. Mai 1933 fanden nach Ausweis des in der Theaterzeitung veröffentlichten statistischen Berichts im Stadttheater selbst, in der Mustermesse sowie an Gastspielen außerhalb Basels 349 Vorstellungen statt. Davon wurden abgehalten: 140 im Abonnement (wiederum 35 Vorstellungen in jedem Abonnement); 63 davon waren Volksvorstellungen (14 Opern, 33 Operetten, 16 Schau- und Lustspiele, darunter 8 Extra-Volksvorstellungen und 15 Volksvorstellungen zu Einheitspreisen), 19 Ensemblegastspiele anderer Truppen, 44 Einzelgastspiele mit 30 Gästen, 4 Kammerspiele (im Blauen Saal der Mustermesse, im Abonnement), 19 Matinée-Veranstaltungen (4 im, 10 außer Abonnement, 2 anlässlich des Beethoven-Fests der Stadt Basel), 12 Jugend- und Schülervorstellungen, 2 Benefizvorstellungen für die Pensionskasse, 4 Bunte Abende (Silvester, Fastnacht, 2 mal Hans Kollischer), 2 Vor-saison-Vorstellungen im August 1932, 1 vor der Basler Schulsynode („Die endlose Straße“).

In der Mustermesse fand ein Theaterball statt; auch fehlte nicht das übliche Künstler-Oktoberfest.

Außerhalb Basels veranstaltete das Stadttheater 11 Gastspiele.

Bei 8 Vorstellungen wurde keine Einnahme erzielt (2 Benefiz- und 4 Schüler-Frei-Vorstellungen, 2 Wohltätigkeits-Matineen). Durch Radio wurden übertragen: am 30. Oktober 1932: „Fledermaus“, am 27. Dezember 1932: „Zirkusprinzessin“, am 1. Januar 1933: „Geschiedene Frau“, am 12. Januar 1933: „Welt auf dem Monde“, am 22. Januar 1933: „Meistersinger“ (3. Akt), am 5. März 1933: „Tiefland“, und am 25. Mai 1933: „Seufzerbrücke“. Die veranstalteten Aufführungen setzen sich wie folgt zusammen (inkl. der Vorstellungen des Basler Stadttheaters außerhalb Basels; die von fremden Truppen aufgeführten Werke nicht inbegriffen): 51 Werke mit 311 Aufführungen, außerdem 4 Bunte Abende, davon: 6 Uraufführungen, 11 Erstaufführungen, 23 Neueinstudierungen. Sie verteilen sich wie folgt: 16 Opern mit 96 Aufführungen (1 Uraufführung, 3 Erstaufführungen, 10 Neueinstudierungen), 25 Schauspiele mit 126 Aufführungen, und zwar: 5 Klassiker mit 30 Aufführungen (5 Neueinstudierungen), 11 Werke der modernen Literatur mit 40 Aufführungen (4 Uraufführungen, 6 Erstaufführungen, 1 Neueinstudierung), 7 Unterhaltungsstücke mit 44 Aufführungen (6 Erstaufführungen, 1 Neueinstudierung), 2 Märchen mit 12 Aufführungen (2 Neueinstudierungen). Zu den 16 Opern und 25 Schauspielen treten endlich 10 Operetten mit 89 Aufführungen (1 Uraufführung, 2 Erstaufführungen, 5 Neueinstudierungen).

Das Repertoire zeigte im ganzen das gewohnte Bild. In der Oper dominierten d'Albert mit „Tiefland“ (8 Aufführungen), Gounod mit „Margarethe“ (7), Mozart mit „Don Juan“ (5) und „Figaro“ (8), Puccini mit „Madame Butterfly“ (8), Rossini mit dem „Barbier“ (8), Strauß mit dem „Rosenkavalier“ (7), Verdi mit dem „Troubadour“ (7), Wagner mit „Walküre“ (3) und „Meistersingern“ (9), Weber mit dem „Freischütz“ (8). Zum erstenmal in Basel hörten wir Weingartners komische Oper „Dame Kobold“ (teils vom Komponisten, teils von seiner Gattin Carmen Studer dirigiert), Verdis musikalisch herrliche „Sizilianische Vesper“ und

Haydns „Welt auf dem Monde“, eine etwas aufdringlich aufgemachte und stark zurechtgezimmerter, aber musikalisch köstliche Angelegenheit (Bearbeitung Treichlinger). Sogar eine Uraufführung wurde geboten; sie betraf eine Art Schulooper, die „musikalische Legende“ „Merlin“ des Baslers Fritz Gersbach, die eine recht freundliche Aufnahme fand.

Auf dem Gebiete der Operette spukten noch immer das „Weiße Rössl“ und das „Dreimäderlhaus“. Zum Besseren gehörte Rünnekess „Glückliche Reise“, zum wirklich Guten die geglückte Bearbeitung von Offenbachs „Seufzerbrücke“ („Pont des soupirs“) von Otto Maag, und, natürlich, Johann Straußens „Fledermaus“.

Im Schauspiel gab es nicht weniger als vier Uraufführungen, darunter vor allem von Werken schweizerischer Herkunft. Besonders E. A. Bernoullis geistreiches Konversationsdrama „Die Dritte“ und das durch die Gegenwartslage besonders aktuelle historische Drama „John Law“ von Max Gertsch verdienten starke Beachtung und fanden in der Presse positive Würdigung. Weiter sind Hanns Minnichs Stück („12 Stationen“) „Gefühl in der Irre“ und Charles Bildracs (Verfasser von „Le Paquebot Tenacity“) einaktiges, von Werner Wolff übersetztes Schauspiel „Der Zugvogel“ („Le Pèlerin“) zu nennen, die wie Bernoulli in den Kammerspielen zur Wiedergabe gelangten. Der neuzeitlichen Literatur war im Schauspiel überhaupt ein breiter Raum gegönnt: J. M. Beckers „Brückengeist“ (in dem eine junge Baslerin, Franziska Lichtenhahn, Regie führte), Ferdinand Bruckners „Elisabeth von England“, Galsworthys „Fenster“ zeigten das Bestreben, auch dem Neuen gerecht zu werden. Haseks „Abenteuer des braven Soldaten Schwejtek“, Gerhart Hauptmanns „Rose Bernd“, Georg Büchners „Dantons Tod“ wurden wieder aufgenommen. Molnars „Liliom“ brachte an mehreren Abenden den beliebten Filmschauspieler Hans Albers ins Stadttheater. Den größten Erfolg hatte aber das Kriegss- und Frontstück „Die endlose Straße“ von Sigmund Graff (in

Schweizer Erstaufführung), das in der hervorragenden Regie des Direktors tiefe Wirkung hinterließ. Diesen Werken standen als Klassiker gegenüber Schillers „Maria Stuart“ (mit 7 Aufführungen) und Shakespeares „Romeo und Julia“ (6) und „Was ihr wollt“ (6). Neben den oben genannten Bühnen ist noch Friedrich Hebbel mit „Maria Magdalena“ zu stellen; er ist heute bei den Theaterleuten schon ganz in die Reihe der Klassiker gerückt.

Auch auf dem Gebiet des gesprochenen Worts war das heitere Genre reichlich vertreten. Besonderen Erfolg hatten Hopwoods „Mastergatte“ und Arnold-Bachs „Weekend im Paradies“, sehr freundlich aufgenommen wurde auch Peter Haggenschmachers (Dr. Welti) Komödie „Die Venus vom Sivolli“. Endlich ist wieder von zwei Märchen zu berichten: „Struwelpeter“ und „Peterchens Mondfahrt“.

Die Matineen und Kammerspiele sind der Ort, an dem Stücke zur Aufführung gelangen, die im großen Haus aus irgendwelchen Gründen nicht am Platz sind, sei es, daß sie auf intime Wirkung gestellt oder so beschaffen sind, daß zum Vorneherein kein großer Besuch zu erwarten ist, sei es, daß sie (Matineen) im regulären Spielplan nicht untergebracht werden können. Kammerspiele (im Blauen Saal der Mustermesse) fanden vier statt (mit Bernoulli, Galsworthy, Hebbel, Minnich und Bildrac), Matineen zehn, neben „Brückengeist“ und „Merlin“ u. a. zwei Tanzmatineen (Trudy Schoop, Mia Jamanek). Für den schwer erkrankten Ludwig Gibiser wurden zwei Wohltätigkeitsmatineen veranstaltet, für die Basler Orchestergesellschaft zwei Werbekonzerte; außerdem wurde das Theater verschiedentlich für Kammermusikzwecke (Busch, Lener usw.) benützt, weil gerade in dieser Hinsicht seine Akustik gerühmt wird. Eine Gerhart Hauptmann-Feier und ein Vortrag über die Operette von Otto Maag sind schließlich noch zu nennen.

Auf Freilichtspiele wurde diesmal gänzlich verzichtet. Dagegen fand wieder in üblicher Weise eine größere Anzahl von Gastspielen statt. Fester Gast im Theater ist Felix Wein-

gartner, der in diesem Winter drei Werke („Freischütz“, „Meistersinger“ und „Fidelio“) einstudierte und in 18 Vorstellungen dirigierte. Zu den Gästen gehörte auch Dr. Oskar Wälterlin, der nach seinem Rücktritt von der Direktion noch für eine Saison als Gastregisseur verpflichtet war. Er inszenierte mit bekanntem Geschick „Figaro“, „Maria Stuart“ und „Romeo und Julia“, sowie Weingartners „Dame Rohold“. Neben ihn traten zwei ältere Vertreter dieses Fachs, zwei Meister von internationalem Ansehen, Dr. Ernst Lert (vor Jahren einmal Direktor der Basler Bühne, nachher in Frankfurt und Mailand) mit Mozarts „Don Juan“, in allerdings reichlich schwüler Gestaltung, und der aus Deutschland ausgewiesene Generalintendant Gustav Hartung mit einer genialen Aufmachung von „Was Ihr wollt“. Wieder wurde auch die französische Theaterkunst alter Tradition gemäß gebührend berücksichtigt; Karsenty kam nicht weniger als siebenmal, darunter einmal mit Sascha Guitry; die English Players brachten ein Stück von Wallace, Curt Goetz amüsierte das Publikum mit einem seiner geistreichen Stücke („Dr. med. Siob Prätorius“), Alexander Moissi brachte Shakespeares „Hamlet“ und einen Shaw („Zu wahr, um schön zu sein“), und neben Albers vertrat auch noch Henny Porten das Fach des theaterspielenden Filmschauspielers. Eine große Zahl singender Einzelgäste sah der Winter auf unserer Bühne, so Baklanoff, Margarethe Bäumer, Domgraf-Fasbender, Patzak, Wilhelm Rode, Richard Tauber, Henny Trundt, Kurt Sterneck, Kurt Rodeck, Elisabeth Rethberg und viele andere; auf tänzerischem Gebiet waren die Teresina, Uday Shan-Kar und die beiden Sacharoff neben Trudy Schoop zu Gast.

Auch im Jahre 1933 beteiligte sich das Stadttheater an den von der Stadt Basel veranstalteten Festspielen, die diesmal Beethoven gewidmet waren; es steuerte den „Fidelio“ unter Felix Weingartners Stabführung bei. Einige Vorstellungen fanden zu Sonderzwecken statt, so der „Barbier von Sevilla“ mit Salvatore Salvati anlässlich des Gordon Ben-

nett-Wettfliegens, „Dantons Tod“ anlässlich der Basler Tagung der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur und die „Zirkusprinzessin“ zum 50. Geburtstag ihres Komponisten Emmerich Kalman (der persönlich in Basel erschien). Ein Theaterereignis war auch das 25jährige Bühnenjubiläum von Eduard Hefz. Noch ist kurz der auswärtigen Gastspiele zu gedenken, die das Basler Stadttheater selbst veranstaltete. In der badischen (Lörrach) und Elsäßer Nachbarschaft (Colmar, Mülhausen und Straßburg, in Colmar zum erstenmal) wurde verschiedentlich gespielt („Maria Magdalena“, „Die Dritte“, „Soldat Schweijz“, „Mustergatte“, „Weekend“); „Maria Magdalena“ wurde sogar bis nach Winterthur getragen.

Ein schwerer Verlust traf das Basler Stadttheater mit dem Tod des beliebten Charakterspielers Ludwig Gibiser († 25. März 1933). Gibiser, ein Steiermärker, hat jahrelang mit seiner großen künstlerischen Gestaltungskraft Rollen, wie Shylock, Mephisto, Tell, Geßler, Napoleon, Woyzek, Robespierre für den Theaterbesucher zu wahrhaften Erlebnissen zu machen verstanden.

Mit Recht stellte der Präsident der Genossenschaft des Basler Stadttheaters, Herr Dr. Rudolf Schwabe, in deren Jahresversammlung bei der Ablegung des Rechenschaftsberichts über die verflossene Saison fest, daß das Spieljahr 1932/33 vielleicht einmal als „das Schicksalsjahr des Instituts“ bezeichnet werden wird. Jedenfalls hatte das Stadttheater mit schweren inneren Sorgen zu kämpfen, wie noch nie, und heiße politische Kämpfe umtobten es, die zeitweise geradezu seine Existenz in Frage stellten. Es ist hier nicht der Ort, alle Vorgänge im einzelnen anzuführen. Nur das Endresultat sei festgehalten: nach zweitägiger hitziger Debatte beschloß der Große Rat am 20. Januar 1933 mit 60 gegen 56 Stimmen die Erhöhung der Subvention von 400000 auf 450000 Fr. für die Spielzeiten 1932/33, 1933/34, 1934/35, und das gegen diesen Beschluß ergriffene Referendum führte zu einer Bestätigung des Beschlusses durch das Volk. „Durch die stän-

dige Ungewißheit konnten“, so führte der Präsidialbericht weiter aus, „die Engagements für die neue Spielzeit erst im Sommer 1933 abgeschlossen werden.“ Am Schlusse der Saison sah sich die Direktion in Folge des unter dem Druck der Wirtschaftskrise und der gegnerischen Kampagne erfolgten Besucherrückgangs genötigt, wegen eines Einnahmeausfalls von ca. 130000 Fr. neuerdings an die Behörden zu gelangen, und diese gewährten auch noch den fehlenden Betrag als Nachsubvention für den Winter 1932/33. So war nun doch die finanzielle Basis geschaffen zu einem organisatorischen Neuaufbau, den der Direktor und die Kommission auch mit aller Intensität in Angriff nahmen. Unglücklicherweise mußte der Vorstand in jenen kritischen Wochen noch die Entdeckung machen, daß der langjährige Buchhalter der Rassenverwaltung namhafte Unregelmäßigkeiten in der Kassaführung sich hatte zu Schulden kommen lassen. Er veranlaßte eine gerichtliche Untersuchung, die zu Beginn der neuen Spielzeit noch nicht abgeschlossen war. Immerhin führten diese Ereignisse zum freiwilligen Rücktritt des seit 25 Jahren als Delegierter zum Rassenwesen amtierenden verdienten Kassiers Herrn Emil Fischer aus dem Vorstande. In der Generalversammlung der Genossenschaft vom 8. September, in der dieser Rücktritt erfolgte, hat sich der Vorstand dann durch die Herren Oswald-Sarasin und Dr. Franz Jacob ergänzt und erweitert; der Staat wird überdies einen fünften Delegierten ernennen.

W. Merian.

## B. Konzerte.

Unser musikalisches Kunstleben hat sich im vergangenen Winter genau so gestaltet wie wir es gewöhnt sind, wie wir es immer erwarten, wenn die „Saison“ beginnt. Man ist immer zu Beginn des Herbstes in einer gewissen Spannung und möchte gerne das Generalprogramm der Gesellschaften und Vereinigungen kennen lernen, deren Tätigkeit das bedeutet, was man als das Musikleben unserer Stadt bezeichnen kann.